

Joseph Stoll

De schwarze Chrischdoph

Ein Skizze aus dem Leben
In Bensheimer Mundart



De schwarze Chrischdoph

Eine Skizze aus dem Leben – in einem Aufzug und mit einem Vorspruch von Joseph Stoll
Stoll, Joseph (1927): De schwarze Chrischdoph, Bensheim.
Digitalisierte Version: Frank Stoll-Berberich, 2017, Troisdorf
Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Die gute Aufnahme, die vorliegendes Volksstück bei einem Theaterabend des OWK. zusammen mit der ebenfalls bei Heedt & Ganß im Druck erschienenen Lokalposse „Die Saaldenzern“ fand, ebenso der mehrfach geäußerte Wunsch maßgebender Kreise, beide Stücke auch anderen Ortsgruppen des OWK., sowie sonstigen Vereinen zugänglich gemacht zu sehen, haben mich zu dieser Drucklegung veranlaßt.

Wenn auch die Bensheimer Mundart in möglichst reiner Form zu Grunde gelegt ist, so kann sie doch nach Bedarf leicht den Mundarten der übrigen Bergstraßorte, des Odenwaldes und der Pfalz angepaßt werden; denn die Bewohner aller dieser Gegenden verbindet gleiches Empfinden und gleiche Ausdrucksweise.

Sollte ich mit der Herausgabe dieses Stückes der Vereins- und Heimatbühne einen Gefallen getan und somit den Heimatgedanken gefördert haben, so hätte ich das erreicht, was mit bei allen meinen Arbeiten als Ziel vorschwebt.

Bensheim, November 1927

De schwarze Chrischdoph

Eine Skizze aus dem Leben in einem Aufzug und mit einem Vorspruch von Joseph Stoll.

Personen:

Bauer
Lisset, seine Frau
Kätche: Tochter des Bauern aus erster Ehe
Hannes: Sohn der Bäuerin aus erster Ehe
De schwarze Chrischdoph: Ein Vagabund

Ort der Handlung: Wohnstube des Bauern.
Zeit der Handlung: Ende des 19. Jahrhunderts.

Nötiges Zubehör: Weintopf mit Wein und 2 Gläser, Kaffeekanne mit Kaffee und 4 Tassen,
Lederbeutel mit Münzen.

Vorspruch

Bürgersfrau und Bürgersmann!
Wenn Ihr Euch schaut diese Szenen an,
Dann wird Euch bald die Einsicht kommen,
Daß sie nicht – nach Schreibtisch riechen,
Auch nicht im Reiche der Unmöglichkeit liegen,
Sondern – wie soll ich sagen? –
Wenn sie sich auch so nicht gerade zugetragen,
Sie doch mitten aus dem Leben genommen!

Das Leben ist ein merkwürdig Gefäß,
Es trinken alle daraus!
Der eine leert es in vollen Zügen,
Der andere will sich mit einigen Schlücken begnügen,
Doch – die allerwenigsten kennen es.

Und was darinnen:
Den einen begeistert, der andre bemeisterts,
Den dritten erfüllt es mit Wehmut und Schmerz,
Der vierte nimmts magisch, der fünfte tragisch,
Den sechsten erhebt es zu Frohsinn und Scherz.

Und doch wird keiner von diesen, es mit Freuden genießen,
Wenn er es von seinem Standpunkt allein will fassen.
Er hofft dann vergebens, im Strudel des Lebens,
Sieht er sich doch schließlich einsam, verlassen.

Die Kunst zu leben, ist nicht jedem gegeben.
Dem Griesgram wird es schließlich zur Last.
Zu eitlen Schaume, zerfließt es im Traume
Dem Fantast. – – –
Des Lebens Genuß liegt im eisernen Muß.
Doch – saß es nicht bleiern dich drücken.
Selbst im tiefsten Schmerz kann ein lachendes Herz
Den Schwergebeugten beglücken.

Doch der fürwahr ist ein eitler Tor,
Der ohne Humor
Des Lebens Glück möchte ergründen.
Zu Disteln werden ihm Blüten auf Erden;
Statt Blumen wird – Dornen er finden.

Ist ernst auch das Leben – wer möcht es bestreiten?
Trotz mutig ihm ab, auch die schönen Seiten.
Dann freuest auch Du dich des Schicksals Gunst.
Mit Weisheit schwelge am Lebenskelche.
Dem Ernste des Lebens lacht heiter die Kunst.

Studiere das Leben – nicht an den Großen
Der Wissenschaft, Technik, der Literatur.
Da, wo die Berge die Wolken durchstoßen,
Schaut man auf steinige Abhänge nur.
Steige ins Tal der kleinen Leute,
Schäme dich nicht – die sich drüber erheben,
Kamen ja selbst aus dem Tale eben. –
Dort sprudelt ewig der Quell der Freude.

Das Wort ist wohl rau, das dort man spricht.
Herb sind die Menschen und derb ihr Treiben.
Plump ist die Handschrift, die sie schreiben;
Doch sommerabends beim Mondenlicht
Dann hörst du auch manch lieblichen Klang,
Ein Wort der Sehnsucht, 'nen Liebesgesang.

Wenn rau auch die Kehle,
Der Adel der Seele, geläutert, vertieft,
Er wird auch hier unten so häufig gefunden
Wie oben auf Thronen,
Wo durch zackige Kronen der Adel verbrieft.

In dieses Tal magst du jetzt steigen.
Gern werden wir die Hand dir reichen,
Und dir die richtigen Wege zeigen,
Die dich zu diesem Volke führen!
Dich seiner Seele näher bringen,
Vertraut dich macht mit vielen Dingen,
Die sonst im Alltag sich verlieren.

Zunächst wird düster sein das Bild,
Das sich vor deinem Aug entrollet.
Wo man der Habgier Achtung zollet,
Führt man den Teufel wohl im Schild.

Zerklüftet schaut du das Familienleben,
Zerrüttet Geld- und Wirtschaftsstand.
Dem Schwergebeugten, dem scheint zu leuchten
Kein Hofnungsstern. Zerknirscht und klein
Läßt mutlos sinken er die Hand.
Da tritt – Gott Amor, lieblich und hold
Und unverhofft, wie so oft,
An seine Seite und in rauhem Kleide
Gesellt sich zu ihm aus des Waldes Grund
Der „schwarze Chrischdoph“, ein Vagabund.

Unheimlich, dämonisch fast
Ist dieser ungebetene, gebetene Gast.
Doch sieh!
Je länger er spricht, in desto hellerem Licht
Zeigt sich bald seine Gestalt.

Und die Einsicht bricht sich Bahn:
Das Vorurteil lügt, der Schein der trügt,
Dem hat das Leben Unrecht getan.
Verachtet, verfehmt, verbittert, vergrämt,
So zieht er durchs Leben.
Ihm hat es noch niemals was Gutes gegeben.
Jetzt stellt ihn das Schicksal vor die Wahl:
R a c h e ! - Verzeihen! - Vernichten! - Erneuen!
Er denkt an verklungenes Jugendglück zurück.
Und durch bricht sein besseres Sein.
Sein rauhes Gewand, in dem er verkannt,
Wird nun zum Schein.

Doch im Herzen krank, verschmäht er den Dank.
Er gibt sich zufrieden, daß es ihm beschieden,
Im Leben auch einmal zu – geben.
Und im Waldesgrund
Verschwindet er einsam als Vagabund.

Schaut Euch nun den schwarzen Christoph an.
Vielleicht kreuzt ein solcher auch mal Eure Bahn.

1. Auftritt

Bauer, Käthe

(Der Bauer sitzt auf einem Sorgenstuhl am Ofen. Käthe macht sich im Zimmer zu schaffen.)

Käthe: „Nor net de Kopp henke losse, Vadder. Annern isses aa schun schläächt gange, wu heit wirrer in floribus läwe duhn. Foren Jeren kimmt emol die Zeit, wuer soi Päckelche troae muß, do haaßts Kopp houch un net glei die Flinn ins Korn geschmesse.

Bauer: Du babbelschd, wiedes veschdäischt, Käthe. Du bischd noch veel ze jung, als daßdee wisse kennschd, woases haaßt, drowe uffem Roathaus im Käschedel henke. Moi Vadder selig woar emol en Mann vun 20000 Gille. Meer häwwe 4 Kieh im Stall siäih gehatte un mim Poachdlann zwanzig Moje Feld bewertschaft. Un moin Groußvadder midderlicherseits woar Gemoinderoat un Mitglied vum Ortsegerichht, veschdanne!

Käthe: Loß dich doe oalde Zeire oalde Zeire soi, Vadder. Du duhschd dich immer sou uffreje, wannde dodevu oufengschd. Ich for moin Daal will goarnix devu wisse. Woas mer net waaß, mecht aam net haaß. Die Hauptsach is, daß mer gesund sin un noch rächt lang beisamme bleiwe derfe. Gell Vadder!

Bauer: Ja Käthe. Du hoschd Räächt. Ja, wann ich dich net herr, wer waaß, wu ich heit weer. Aus moim Läwe mach ich mer souwiesou nix mäih. Seitdem doi Modder selig dout is, häwwich kaa schäini Stunn mäih gehatte.

Käthe: Warum hoschde aa nochemol gehajert, Vadder? Heschde dich net die poar Joahr behälfe kenne, bis ich gräißer worrn weer? Do heschde heit all die Sorje ne tun weerschd glicklicher drou, wiede jetz bischd. Glaabschde mers?

Bauer: Ja, ja, Kind. Mer maant, ich hett e Bräät vorm Hern gehatte. Wanns hoalt dem Äisel ze wuhl is, gäirer uffs Eis danze. Ich will ders geschdäih, Käthe, ich häbb wunner geglaabt, woas ich foren Fusch fange deht, wie ich doi zwatt Modder gehajert häbb. Ehr veel Geld hot mer inde Noas geschdocke.

Käthe: De Leit ehrm Gespräch nooch heschdes awer wisse kenne, woas de do for aani ins Haus kriehchd. Wie hotse dann ehren erschde Mann behannelt? Dem soim friehe Dout hotse doch uffem Gewisse. De haamliche Kummer horremms Herz oabgedrickt.

Bauer: Freilich hett ichs wisse kenne, woas fore Feiereise däs is. In dere stickt de Habgiersdeiwel. Ehren eijene Sooh hotse jo ums Vemeje gebracht.

Käthe: De Hannes?

Bauer: Ja, de Hannes. Weilse mit ehrem Mann noochem Moinzer Landräächt getraut woar, hett dem Hannes noochem Dout vun soim Vadder zwaa Drittel vunde Hinnerlosseschafte zugeschdanne.

Käthe: Do hett de Hannes awer nochemol en schöne Brocke Geld erauszekriehe.

Bauer: Hetter aa. Awer se hot uffem Dourebett vun ehre Mann dem Hannes soin Daal uff sich iwerschreiwelosse. Jetz, wu de Hannes es Geld brauche kennt, horrers Zugucke un wanner net bei mir en zwatte Vadder gefunne hett, kennter sähe, wieer die fremme Leit als Knäächte soin Unnerschlubb finne deht.

Käthe: Ich kann aa e Lied vunde Modder singe. Gäje mich isse aa schon orik gaschdig gewäst. Schon wie ich noch soue klaa Wermche woar, hotse mich alleritt geknufft un erumgeschdumbt. Do hots manchmol Priejel oabgesetzt, wude nix devu gewißt hoschd, Vadder. Mach hie, mach her – e Stiefmodder is hoalt e Stiefmodder.

Bauer: Ich glaab ders, Kind. Du hoschd schon veel aushoalte misse. Awer ich hoff, daß dich de liewe Gott emol defor belohne duht.

2. Auftritt

Vorige, Bäuerin

Bäuerin: (zu Käthe) Sou, do bische! Ja, gäll, des Frabaase gefellter. Du hoschd gewiß wirrer mol doim Vadder die Ouhren vollgeblöse, statt enauszegäh in die Kich un endlich emol de Ouwe auszebutze, wie ich ders gehaaße häbb.

Käthe: Awer, Modder! Däs is doi erschd Wort. Vorde hoschde noch gesoat, daß de Ouwe erschd am Freidoa ausgebutzt wern deht.
(Geht mit einem verächtlichen Seitenblick auf die Mutter ab.)

Bauer: (mit verhaltenem Groll, der sich bis zur Wut steigert) Gäll, Oaldi, du suchschd wirrer e Geläjenheit, es Maul ze wetze. Liewi Oaldi, däs soa ich der, bring mich jo net in die Woll, sunschd hots gehagelt. Ich bin äwe groad richdig uffgelekt. Wannde mer heit ze äabsch kimmschd, schmeiß ich der de erschde beschde Krobbe ande Kopp.

Bäuerin: (verächtlich) Maanschde dann, ich deht mich vor deer ferchde? Du schroher Kerl, du haabuchener Massik du!

Bauer: (mit gekünstelter Ruhe) Ich soah ders zem letschde Mol: es Maul gehoalte, sunschd gitts heit noch e Maleer im Haus.

Bäuerin: Isses net schon e Maleer genunk, wammer soi Gärschdel iwerm Kopp veschdaigt kriecht. Du hoschd goar kaan Grund, gäje mich sou ausschierig ze soi. Wann de mich net gehajert heschd, heschdes goar net sou lang hoalte kenne, do weerschde schon lengschd die Boach enunner gemoacht.

Bauer: Däs glaabschde doch selbschd net. Deer häwwich doch groad nix ze vedanke. Wann ich dich net gehajert hett, deht ich heit annerschd doschdäh, veschdanne. Noochem Dout vun moiner erschde Fraa häwwich noch net sou bis iwer die Ouhren in Schulde gestocke wie heit. Domols hett ich nor e poar vun moine Planzsticker ze Geld ze mache brauche, däs hett haufes gelangt, däs klaa Hibedeekelche oabzestouße, däs wu dorch die Kranket vun moiner Bawett druffgange is. Awer meer woarn die Hende net gewäsche.

Bäuerin: Ja doi Bawett, däs woar doi alles! Mich hoschde doi Ländda net sou gäärn gehatt wie die. Ich häbb dich awer glei richdig oitaxiert. Mich hoschde jo nor gehajert, weilde gemaant hoschd, du kennschd mer moi Geld oabluchse.

Bauer: Un du hoschd „ja“ gesoat, nor weilde gemaant hoschd, du dehschd dich gut hocke. Do hoschde awer doi Aik näwers Reschd gelekt.

Bäuerin: Wie du! Ich häbbder mit de Gierertrennung en Strich dorch die Rechnung gemoacht. Meer schmeißt kaaner Dreck in die Aage. Ich bin dorch wiee Hollerbix. Bei mir bischde emol an die Uräacht kumme.

Bauer: Wann äbbes woahr is, isses däs. E schläächteri hett ich net kriehe kenne.

Bäuerin: Un e besseri heschde net vedient. Ich waaß jo, du heschd gäärn aani gehatt, die wude heschd ausnitze kenne.

Bauer: Un dir hett aaner geheert, der wu dich jeren Doa erumgebumbt hett, daß der de Deiwel aus de Knoche gefoahrn weer.

3. Auftritt

Vorige. Hannes tritt erregt ins Zimmer

Hannes: (zum Bauer) Äwe woar de Bolezeidiener do un hot gesoat, Ehr sollt glei mol zum Bojemoaschder uffs Roathaus kumme. Ehr sollt Eich awer eile, weiler inere halwe Stunn Sitzung hett.

Bauer: Woas wird do wirrer lous soi? Am Enn goar wirrer e neii Kloag? Ich säh immer mäih oi, dasses for mich kaan Auswäh gitt. Mer will mich mit aller Gewoalt um Haus un Houf bringe.

Hannes: (bedauernd) Wann ich nor wißt, wie ich der hälfe kennt, Vadder, ich dehter jo rächt gäärn hälfe.

Bauer: (auf die Bäuerin deutend) Doi Modder do kennt mer hälfe. Die rieht awer kaa Hand.
–

Bäuerin: Do weer ich en schäine Äisel, wann ich moi Geldche oibrocke deht, daß Annern zu ehrm Sach kumme. (Wegwerfend) Ich häbb kaa Interesse an dem Bajes.

Bauer: Woas de äwe gesoht hoschd, siehter mol wirrer sou rächt ehlich. An doiner Stell deht ich mich wäiklich scheeme. – Sou äbbes secht aam soi aijeni Fraa. Fui Deiwel!

Hannes: Modder, krenk doch de Vadder net sou. – Es is doch soi Elternhaus, kannschde däs dann goar net veschdäih, dassers gäärn hoalte meeht?

Bäuerin: For wen dann? For soi Kätche? Woas gäihn mich de annern Leit ehr Kinner ou?

Bauer: (ernst, mit dem Finger drohend) Däs Wort vegäß ich der net, Fraa – es kimmt velleicht emol die Stunn, wude dodefor doin Looch kriehschd. (Geht ab.)

(Bäuerin und Hannes stehen sich eine Zeit lang stumm gegenüber)

Bäuerin: Woas guckschde mich dann ou wienen gestochene Bock? Gäll, du witt aa woas eraushoawwe?

Hannes: (ihr scharf in die Augen sehend)

Ja! – Moi Vemeje, um däs de mich betroge hoschd!

Bäuerin: (mit gekünsteltem Lachen) Doi Vemeje? – Doi Vemeje? – Gäll dich hots!

Hannes: (mit erhobener Stimme) Wu is moin Daal hikumme, den wu ich ze beaapruche gehatt häbb, wie de Vadder selig die Aage zugemoacht hott?

Bäuerin: Do heschde doin Vadder selbschd froa solle!

Hannes: Uff soim Dourebett hoschde mers oabgehenkt – Modder, däs bringter kaa Glick.

Bäuerin: Loß mich in Ruh, sunschd soa ich der woas annerschd.

Hannes: Ich loß dich net in Ruh. Ich velang Rechenschaft vunder!

Bäuerin: Uff aamol? – Gäll dich hot der Oalde gäje mich uffgestorrt? –

Hannes: Dodefor isser veel ze groadaus. Awer soi Lag, wuer äwe droistickt....

Bäuerin: Ach sou. Du dehschdem gäärn aus de Batsch hälfe!

Hannes: Däs is net mäih wie Flicht und Schulligkeit. Er hot mich wie immer wie soin ajene Sooh behannelt.

Bäuerin: Do kannschde jo mirrem gäih, wanner soin Bindel packe muß.

Hannes: (starr vor sich hinschauend) Modder, es felt mer schwer, däs auszespreche – ich häbb emol annerschd vunder gedenkt.“

Bäuerin: (nach langer Pause) „Denk, woas de witt un ich duh, woas ich for gut finn. Mer wolle emol sähe, wer vun uns zwaa am weitschde kimmt. – „ (Geht rasch ab.)

4. Auftritt

Hannes – später Käthe

Hannes: (sich auf einen Stuhl fallen lassend, den Kopf in die Hand gestützt, tiefsinnig) „Ich derf mich degäje streiwe wie ich will – moi Herz secht mers – äwe – der Aageblick – hot mer moi Modder genumme - - - Jetz sins nor noch die Kätche unde Vadder, wu mich dehaam hoalte duhn. Sunschd dehn mich kaa siwe Gail mäih hoalte, ich ging uff un devu. Wer schoffe kann, find sich iweraal zeräächt. - - Awer wie lang werds dauern – dann häwwe die zwaa aa kaa Haam mäih. – Dem Vadder helts heit schwer, sich unner fremme Leitz e fiege, un moi Kätche – die Kätche verloß ich net. Woas ich dere vesproche häbb, däs hoalt ich – un wann de Deiwel uff Stelze gäiht. - - - Kammers wisse? – Es hot velleicht alles sou kumme solle. Uff die Modder brauch ich kaa Ricksicht mäih ze nemme. Däs waaß ich jo, die weer jo vun vornewäk gähe e Hajerts vun uns zwaa gewäst. – Un de Vatter, der wird schäine Aage mache, wanner häert, daß meer zwaa uns lengschd aanig sin. Frieher heerer uns velleicht aa en Knippel zwische die Baa geschmesse. Awer wie jetz die Akzie stäihn – woas bleibtem do annerschd iwrig, als „Ja“ ze soage, wuer waaß, daß sou soi aanzig Kind am beschde uffgehowe is. - - - Meer soll kaa Ärwet ze viel soi. Kätche, an deer will ich wirrer gut mache, woas moi Modder an doim Vadder gesinnigt hot.“

(die Tür geht langsam auf, Kätche tritt schüchtern ein.)

Kätche: Hannes, du bischt jo allans, wu is dann die Modder?

Hannes: (freundlich) „Kumm Kätche, hock dich e bissel zu mer. Du kummscht groad wie gerufe. Die Oalt kann soi, wuse will. Mit dere häwwich nix mäih ze schaffe. (küßt sie)

Kätche: Hannes, sei doch e bissel vorsichtiger. – Wann jetzt oans eroikumme weer.

Hannes: Kätche, loß kumme wer will, heit is mer alles worschd un egal.

Kätche: Woas is dann miter lous, du bischt jo ganz annerschd wie sunschd.

Hannes: Es gitt Aageblicke im Läwe, wu mäih ennern, als wie zäih Joahr hinnernanner!

Kätche: Du sischd sou unnernehmungsluschdig aus, woas hoschda dann vor?

Hannes: Woas ich vor häbb? Däs will ich der soae, Kätche. Heit duh ich beim Vadder um doi Hand ouhalte – un inere Woche 4 sin mer Fraa un Mann!

Kätche: (erstaunt) Jetzt, wus mim Vatter sou schläächt stäiht? Wumer noch goar net wisse kann, wie alles noch kimmt?

Hannes: Groad däswäje. Do sechter um sou ehnder „Ja!“

Kätche: (den Hannes abwehrend, leise) Hannes, meer woars, als wann äwe aans zum Fenschder eroigeguckt hett.

Unterdessen hat der schwarze Christoph die beiden vom Fenster aus beobachtet, ist aber, als er sich entdeckt glaubte, rasch verschwunden.

Hannes: Gäih fort, du traamschd. Du häjerschd aa die Fläih huschde undi Mais peife!

Kätche: (ängstlich) Hannes, wann ich ders emol soa, häwwen deitlich gesähe, es woar en ganz schwarze Kerl mirrem zottige Boart un Aage wie feirige Kouhle. Hannes ich färscht mich sou!

Hannes: Do hocke geblewe. Ich fercht mich vor kaam un wanns de Deiwel sälwer weer.

Kätche: Äbbes gueres horrer net im Schilde gefiehart. Dodefor horrer zu vewoge ausgesähe.

Hannes: Er soll nor eroi kumme, wanner woas will, ich werrem schun joage, dass er die Schlappe veliert.

Unterdessen hat sich wieder der schwarze Christoph am Fenster gezeigt

Kätche: Aewe woarer wirrer do, hoschden net gesähe? (Schmiegt sich ängstlich an Hannes)

Hannes: (auffahrend) Wäiklich, du hoschd räächt. Do schleicht oaner ums Haus erum. Ei wann ich räächt gesähe häbb, woars de schwarze Chrischdoph. – Däs hot nix guure ze bedeire. Wu der sich zeigt, do bassiert e Uglick.

Kätche: (vergeistert) Wer is dann aijentlich der schwarze Chrischdoph? Ich häbb schun sou oft soin Noome nenne häjern.

Hannes: (geheimnisvoll) Mim schwarze Chrischdoph hot däs soi aijen Bewandnis. Eigentlich stammt der jo vun hier un woar emol en reicher Bauernsooh. Awer en richdiger Lufdigus

woars. Amme schäine Owend is die Howet vun soim Vadder oabgebrennt un der oalde Mann is debei ums Läwe kumme.

Kätche: Jesses, wie orik.

Hannes: Domols häwwe die Leit devu gemunkelt, de Chrischdoph hett däs Bajes selbschd ougeschdeckt. Er is aa gleich druff ins Kaschoo kumme. Awer se häwwen wirrer laafe losse misse, weilsem nix häwwe beweise kenne.

Kätche: Der is alsou mit alle Hunde gehetzt, gälle?

Hannes: (nickt) Un ob. Dem kimmt Kaaner sou leicht bei. – Awer, daß ich wirrer uff moi Redd kumm – seit dere Zeit woarer spurlous verschwunne. Erschd vor velleicht zwaa Joahr isser wirrer uffgedaucht. Awer kaan Mensch will mäih äbbes vunem wisse. Nerjens wu horrer e Obdach finne kenne.

Kätche: Wu logiert der dann aijentlich?

Hannes: Doagsiwer mechter inde Gäjend erum un noachts schleefter in ärjenderer Scheier orrer im Woald. Woaser sou braucht, däs vedienter sich mim Oisammle vun Worzele un Kreiter, wuer an die Abedeeke inde Umgäjend vekaafe duht.

Kätche: Do gehäjert awer aa Kopp dezu.

Hannes: Ei dumm is der net. For alles woäß der e Mittelche un mancher hot sich schun beiem Roat gehollt, wuem sunschd ausem Wäh gäiht.

Kätche: (nachdenklich) Neilich hot die Modder aa emol vunem gebabbelt. Un wie – net emol sou schläächt.

Hannes: Däs glawich. Wie secht mer. Oald Lieb roschd net.

Kätche: Woas witte dodemit soae, Hannes?

Hannes: (geheimnisvoll) Ich will ders im Vetraue soae, die Modder un de schwarze Chrischdoph häwwe sich frieher als junge Leit emol besser gekennt wie heit.

Kätche: Uff soue Bekannschaft braicht sich die Moder awer nix oizebilde – (horcht auf). Hoich, wann ich räächt häjer, kimmtse alleweil eroi. (Springt auf und macht sich in der Stube zu schaffen.)

5. Auftritt

Vorige – Bäuerin

Bäuerin: No, häbht Ehr zwaa dann nix gescheireres ze duh, als Eich do inde Stobb erumzedricke?

Hannes: Däs kann Eich egal soi! Do brauchter Eich goar net drum ze bekimmern!

Bäuerin: Woas witte! Is däs e Gespreech soiner Modder gäjeniwer?

Hannes: (bestimmt) Vun Eich loß ich mer kaa Vorschrifte mäih mache – mäikt Eich däs!

Bäuerin: Sou weit isses also schun kumme. Aa gut!

Hannes: Wann ich forgäih, duh ichs nor, weil ichs net uffs äißerste oukumme losse will! (Nimmt Kätche in den Arm) Kumm Kätche, mer gäihnem Vadder entgäje! (Beide fest umschlungen ab.)

Bäuerin: (sieht ihnen wie versteinert nach) Traam ich orrer wach ich? Däs kimmt mer kurioos vor. Sou kuraschiert woar der Schlackel soi Läbbdoa noch net. – Un per Oarm sinnse zamme naus! Däs is net ganz jouker, do leiht woas inde Luft. Do isses die hächsche Zeit, daß woas degäje geduh wird. – Woart nor, ich mach Eich Koores schun en Strich dorch die Rechnung. Daß de Eich net verguckt. (Nach einer Weile) Wu nor de Chrischdoph bleibt! Ich häwwen doch um die Zeit erum herbeschdellet. (Schaut zum Fenster hinaus.) Ach, alleweil mechter um die Eck erum. – Däs is de aanzige, wu mer hälfe kann. Hoffentlich huufteer aa net im letzschde Aageblick zerick, wanner mäikt, dasses uffs Ganze gäiht. – No, ich häwwen jo inde Hand. Meer duhter net sou leicht auswitsche.

6. Auftritt

Bäuerin – der schwarze Christoph

Die Türe geht auf, der schwarze Christoph tritt in die Stube. Ein unheimlicher Geselle, tölpelhaft, plump vertraulich, immer grinsend.

Der schwarze Chrischdoph: Sin die Junge noch do?

Bäuerin: Naa, kumm nor eroi.

Der schwarze Chrischdoph: No Lisset, do bin ich, woas is lous? Hoschde woas uffem Herze, weilde mich do herbeschdellet hoschde?

Bäuerin: (kurz) Ehnder daß mer weirer babble – aa Froag.

Der schwarze Chrischdoph: Un die weer?

Bäuerin: Kennschde doi Läbbdoa e Gehoimnis mit der erumtroae, ohne daß de in die vesuchung keemschde, äjend wann emol die Koart ze veroore?

Der schwarze Chrischdoph: Es weer es erschde net, wu ich mit mer errumtroae.

Bäuerin: (mit einem vielsagendem Lächeln) Ich waaß es jo, Chrischdoph! – Wie doi Vadderhaus in die Luft gange is.

Der schwarze Chrischdoph: (erbleichend – erfaßt die Hand der Bäuerin) Duhmer nor den aanzige Gefalle un loß die oalde Zeire begroawe soi. Gehäjert däs doher?

Bäuerin: (beschwichtigend) Ich wollt dodemit jo nor soae, daß ich aa es Maul hoalte kann, wanns gilt, en Annern net ins Uglick ze sterze.

Der schwarze Chrischdoph: Wu soll däs enaus?

Bäuerin: Veschedell dich doch net sou! Doomols hoschde mer doch alles geschdanne. – Häwwich bis heit aa Wort devu veroore, wiese der noogemoacht sin?

Der schwarze Chrischdoph: (zerknirscht) Doomols häwwich moi Herz bei der ausgeschitt, weil ich gemaant häbb, ich un du weern aans.

Bäuerin: Abelabab! Weil ich der uffde Kopp zugesoot häbb, daß du en Lum weerschd un es ougesteckt heschd!

Der schwarze Chrischdoph: (nachdenklich; Wort für Wort betonend) Doomols woar ich noch kaan Lumb, Lisset, ich woar noren leichtsinnige Brurer – du heeschd noch äbbes aus mer mache kenne, awer...

Bäuerin: Gä! Die Katz leßt doch es Mause net! Wann aaner mol vedorwe is, bleibter vedorwe.

Der schwarze Chrischdoph: Du hoschd mich erschd räächt zum Lump gemoacht, wiede mer de Laafpaß gäwwer hoschd.

Bäuerin: (oberflächlich) Gä! Däs sin hoalt sou Schicksalssache. Mer zwaa hette doch net zamme gebaßt.

Der schwarze Chrischdoph: (auffahrend) Häbbter mich do hergelootst, um die oalde Sache auszokraame?

Bäuerin: (schmeichelnd) Naa, Chrischdoph – mer wolle uns gäjeseitig vezeihe. – Ich bin jo aa net glicklich worrn.

Der schwarze Chrischdoph: Ehr seit awwer als ze Sach kumme un ich leih heit uffde Gaß.

Bäuerin: Wannde mer duht, woas ich will, solls Eich aa besser gäh, wie äwe.

Der schwarze Chrischdoph: (aufhorchend) Haa – soats nochemol!

Bäuerin: Ehr braucht mer nor ze hälfe, dann krichter vun meer en schäine Brocke Geld!

Der schwarze Chrischdoph: Machts korz – woas wollter?

Bäuerin: (mit niedergeschlagenen Augen) Vun moim Oalde geholfe hoawe!

Der schwarze Chrischdoph: Vun Eiern Oalde geholfe haawe, wie maanter däs?

Bäuerin: Wie ichs soa!

Der schwarze Chrischdoph: (nach einer Weile) Hoabter dann dodriwer noogedenkt, woas der do vun mer verlangt?

Bäuerin: E Mittelche, wu langsam wäikt, un wu mer net nooweise kann.

Der schwarze Chrischdoph: (auffahrend) Lisset. – Naa – wann ich heit aa en schläächter Kerl bin – zu sou äbbes gäwwich net moi Hand her.

Bäuerin: Iwerleg ders! Ich loß der Zeit. Ich holl eweil e Häwel Woi eruff – dann babble mer weirer. (Geht mit einem irdenen Krug ab.)

Der schwarze Chrischdoph geht aufgeregt im Zimmer hin und her. Bisweilen bleibt er stehen. Laut vor sich hinsprechend.

Der schwarze Chrischdoph: Zum Lump hotse mich gemoacht. Jetz willse mich aa noch zum Mörder mache. – Däs vedammte Weibslaid. – Un wie schlau die is. Die waaß ganz genaa, dass mich uffde Stell ins Zuchthaus bringe kann, wannse verreet, was icher domols geschdanne häbb. - - Daß moin Vadder bei dem Brand soi Läwe oigebießt hot, gäiht mers ganze Läwe nooch. Däs vefolgt mich bis ins Groab. - - Es woar wäiklich net moi Oabsicht. Ich waaß heit noch net, wie ich dezu kumme bin, unser Howet ouzestecke. Es woar e Lausbuwerei – e grouß Lausbuwerei, wu ich schun bitter bereit häbb. E Schläächtigkeit woars – ich gäbs zu. - - Awer sou schläächt, wie die do glaabt, bin ich noch lang net. - - - Kaam Dier kann ich woas duh – un do soll ich e Menscheläwe uff moi Gewisse loare? - - Naa. - - - - Awer wann ich mich begäje schdreiw duh – wann ich net uff däs oigäih, woas se vun meer verlangt - - die kennt kaa Ricksicht. - - - Konnse aa net – weil ich dann de Spieß erumdrehe unse ins Kaschoo bringe kann. - - - „Du orrer ich“ werdse soae. Un se wird mich ouzaje. - - Die wird jo ougehäjert, warum – se hot Geld un is bei de Leit ougesähe – ich kann mich dann verhaaße wie ich will – meer Lumpedeiwel glaabt Kaaner äbbes. - - - - En Mensch soll ich umbringe hälfe, wo mer niemols net äbbes inde Wäh gelegt hot. – Im Gäjedaal – der hot jo emol als Scheffe am Gericht for mich gut gesproche. – Wann der net gewäst weer, hett ich heit 2 Joahr mäihnder uffem Buckel. - - - Naa – Schinnoos, do bischde emol an die uräächt Adreß kumme. Awer wannde maanschd, du heschd mich schun im Sack – wannde mich als dumm vekaafe witt – dann muschde frieher uffstäih. - - Ich machder aans zeräächt, wude draa ze kaue hoschd. Verloß dich druff.

7. Auftritt

Der schwarze Christoph – die Bäuerin.

Die Bäuerin kommt mit einem gefüllten Weinkrug zur Türe herein. Stellt 2 Gläser auf den Tisch, die sie vollgießt.

Bäuerin: Da Chrischdoph, stäik dich emol, du werschd doch schun lang kaan Woi mäih gesoffe hoawe.

Der schwarze Chrischdoph: Im Woidoamel häwwich moi ganz Läwe vepuschd.

Bäuerin: Werd mer jo net aafellig. Scheem dich, wannde en Mann soi witt. Do bin ich jo als Fraa en annern Kerl.

Der schwarze Chrischdoph: Es gitt uffde Welt Leit, die sin veel schläächter als ihn Ruf.

Bäuerin: Die kumme awer weirer, als wu besser sin, wiese defor gehoalte wernn.

Der schwarze Chrischdoph: (tiefsinnig) Ja leirer Gottes – die Welt is nix weirer, als wie e grouß Ziaarer.

Bäuerin: Un e Jeerer speelt dodruff die Roll, wuer sich selbschd eraussucht.

Der schwarze Chrischdoph: Die Hauptroll speelt, wer Geld hot. Die Annern sin nor die Bobbe, wu danze misse, wie de Geldsack peife duht.

Bäuerin: Do muß hoaltes e Jeerer sähe, dass er ze Geld kimmt. Wie – däs is ganz worschd. Mer hot – hot.

Der schwarze Chrischdoph: Wann ich nor sou veel hett, daß ich net nor uff die poar Penning ougewiese weer, wu ich mer zammerakern muß.

Bäuerin: Dehnder 500 Gille lange?

Der schwarze Chrischdoph: (ganz erstaunt) 500 Gille – däs glawwich – die dehn mer lange. Sou veel häwwich moi Läbdoa noch net zammegesähe.

Bäuerin: (beirückend) Chrischdoph, kennt ich mich uff dich velosse?

Der schwarze Chrischdoph: Die Froag kann ich aa umgekehrt an Eich richte!

Bäuerin: (nach langem Zögern) Aa Vetraue isses anner wert. Do lehnse! – (reicht dem Chrischdoph einen Lederbeutel voll klingender Münzen.)

Der schwarze Chrischdoph: (steckt den Beutel hastig ein – halb drohend) Deer soll geholfe werrn!

Bäuerin: (mißtraurig) Awer wie ichs maan – denk draa, ich häbb dich inde Hand!

Der schwarze Chrischdoph: (bei Seite) Un ich häbse im Sack. - - (laut) Ich muß jetz gäih, Lisset, ehnder daß de Bauer kimmt. Du waaßt, jetz haaßts uffgebaßt, daß mer sich net veroore duht.

Bäuerin: Ich verloß mich ganz uff dich! (Reicht ihm die Hand zum Abschied)

Der schwarze Chrischdoph: (grinsend) Inere halbe Stunn hoschdes. Ich stells draus unner de grouße Nußbaam. Du brauchst nor ze mache, woas uffem Zellche stäiht – do bischden doi Läbdoa louß, verloß dich druff. (Geht rasch ab. Beim Weggehen schaut er noch einmal zurück und droht der Bäuerin mit einem unheimlichen Grinsen.)

8. Auftritt

Bäuerin allein – später der Bauer.

Bäuerin: Endlich sou weit – däs hot hatt gehoolte. Jetz stäiht Pole offe! – Däs Bajes do – wann däs emol vekimmelt wird, staig ichs fore poar Trumbele. - - Un wann ich dann emol moin ajene Herr bin – dann kann de Hannes mitsamt soiner Kätche mache, dassen aus kumme. - - Jetz haaßts nor, die Roll ze Enn gespeelt un die Ouhern gespitzt un sich nix oumäike losse. - - Noche poar Woche, dann isses sou weit, dann bin ich e gemoachti Fraa! (Man hört draußen Schritte und lautes Räuspern.) Mer maant, de Oald keemt schon. Ich mussem e bissel de Boart streiche, dassen kaa Lunde riecht.

Der Bauer tritt in die Stube; sichtlich erregt wirft er den Hut auf den Tisch

Bäuerin: Woas is dann lous? Is Eich äbbes?

Bauer: Däs isses erschde mol, daß Ehr nooch mer froagt.

Bäuerin: Stellt mich doch net goar ze orik hie!

Bauer: Jetz kimmt alles ze speet, die nechsche Woch kimmts zor Verstaijerung.

Bäuerin: Bis dohie kann sich noch veel ennern!

Bauer: Wu is die Kätche unde Hannes?

Bäuerin: Die sinn Eich jo entgäje gange; häbbderse net getroffe?

Bauer: Ich bin hinnerum gange. Mer scheemt sich jo dorchs Ort ze gäih.

Bäuerin: Sä – sou empfindlich derf mer net soi. Meer deht däs nix ausmache.

Bauer: (beiseite) Wann ich nix glaab – däs glaawich.

Bäuerin: Soll ich der en Kaffee koche, daß de uff annere Gedanke kimmschd?

Bauer: Uff aamol?

Bäuerin: Ich waaß goar net, woas de immer witt – ich häbb moi Läßdoan nix gäje dich gehatte.

Bauer: Awer aa nix fer mich. – Schwamm driwer, alloo, koch mer en stäike Kaffee. Es kimmt net uffe poar Bohne ou – es is doch alles futsch.

Bäuerin: Du muschd awer en Aageblick Geduld hoawe, ich muß erschd Feier oustecke.
(Geht rasch ab.)

Bauer: (kopfschüttelnd) Woase nor hot – die hot sich awer in dere kurze Zeit orik veennert, sou ordentlich woarse schon lang net mäih. Dere ehr Freundlichkeit kimmt mer jo beinoah uhoimlich vor. (Steckt sich eine Pfeife an.)

9. Auftritt

Hannes betritt aufgeregt die Stube.

Bauer: No Hannes?

Hannes: Vadder!

Bauer: No Hannes, du bischd jo ganz vesteert.

Hannes: Ich konns net glaawe, Vadder.

Bauer: Woas?

Hannes: Is die Modder inde Näh?

Bauer: Se is inde Kisch un kocht mer Kaffee.

Hannes: Also doch!

Bauer: Woas „doch“! Eraus mit de Fabb. Schmeer mer doch net de Brei sou ums Maul erum.

Hannes: Ich muß ders soae, awer veschreck net Vatter.

Bauer: Mich kann nix mäih veschrecke!

Hannes: Moi Kehl will mers zammeschniern – moi ajeni Modder.

Bauer: Woas is wirrer?

Hannes: Se will – Vatter – se will – dich – vegifde!

Bauer: (niedergeschmettert) Moi Fraa – will – mich – vegifde? Konnschde däs bewaise Hannes? Bedenk, woas de do behauptete duschd.

Hannes: Ich wollt, ich braichs net ze glaawe, Vadder. Awer der wumers gesoat hot, musses am beschde wisse!

Bauer: (aufgeregt) Wer is däs?

Hannes: De schwarze Chrischdoph!

Bauer: Der liegt – dem kann mer nix glaawe.

Hannes: Däsmol horrer die Wohret gesoat. Däs hot merm ougemäikt.

Bauer: (ruhig) Nor ruhig Blut, Hannes. – Ich bin uff alles gefaßt. Vezähl mer nor, woas de waaschd.

Hannes: (aufgeregt) Alleweil is uns de schwarze Chrischdoph begäjend. Er hot mer gesoat – die Modder – die Modder heerem de Ufftroa gäwe, er sollerer e Mittelche besoje, wu dich allmehlich um die Eck bringe deht. – Er hett sich sou gestellt, als dehter druff oigäh. In Waiklichkeit dehter awer äbbes uschädliches in die Hand speele. Innere vertel Stunn dehterers bringe. Mer dehts glei schmecke. Ehr sollt Eich dann sou stelle, als wänner wäiklich vegift weerd. – Alles annere deht sich dann schun fine.

Bauer: (springt auf) Hannes – glaabschde dann wäiklich do drou? Hellschde doi Modder dodezu for fähig?

Hannes: (zögernd – aber doch bestimmt) Mer wolles oabwoarte. Die Zukunft werds lehrn!

Bauer: Wu is moi Kätche?

Hannes: Se kimmt nooch. Sie stäiht noch beim schwarze Chrischdoph; der vezählter alles hoarklaa. – Ich bin nor eweil vorgesprunge, weil ich Eich vorbereite wollt.

Bauer: Dere Oalde wollemer schun en Druck speele. – (Pause) Wannser geglickt weer, woas weer aus moim oarme Kätche worn?

Hannes: Die heerich gehaiert Vadder. Ich häijerse sou wie sou.

Bauer: Woas – du – du witt die Kätche hajern? Ei do waaß ich jo goar nix devu.

Hannes: Awer die Kätche. Mer sin schun lang aanig. Heit wollt ich ders sou wie sou soae.

Bauer: Hoschde der dann iwerlegt, Hannes, woas de de vorhoschd? Wie kennt ehr zwaa ans Haijern denke. Ja frieher weer des woas annerschd gewäst – wie ich moiner Kätche noch äbbes mit hoab gäwe kenne. Awer jetzt isse doch sou arm wiee Kerchenaus.

Hannes: (lächelnd) Um sou besser, Vadder, do kann aa Kaaner dem Annern speerer en Vorwurf mache. Unser Aerm sin unser Vermeje. Sou lang mer die häwwe, vehungern mer net.

Bauer: Wannder glaabt, daß der zamme basse duht – ich will Eich net im Wäh soi.

Hannes: (aufjubelnd, reicht dem Bauer die Hand) Ich dank der Vadder. Du werschd mit mer als Schwiegersooh groad sou zufriedere soi kenne, wie ich mit deer als Stiefvadder woar.

Bauer: De liewe Gott soll Eich beschitze. Wenigstens aan Sunnestroahl in all moiner Driebsoal, wu ich äwwe bloose muß.

10. Auftritt

Die Vorigen – die Bäuerin

Die Bäuerin betritt die Stube und deckt den Kaffeetisch.

Bäuerin: (zum Bauer) Mim Kaffee mißter noch e bissel woarte, er is noch net ganz ferdig. Er hot sich noch net gesetzt. (Gezwungen freundlich) No de Hannes is jo aa schun do. Bleib nor e bissel beim Vadder, dass er net iwer Sache noochgrüwewelt, wumer doch net ennern kann; die is doch mit der fortgange. Wannse kimmt, soaser, do kannse aa glei Kaffee mittrinke. (Keiner der beiden antwortet ihr.) Ich kumm glei zerick. Ich spring nor schnell emol in die Noachberschaft, meer is der Zucker ausgange. (Geht ab.)

Hannes: Ich derf net dobleiwe, wannse kimmt, ich vegreif mich sunschd noch anner.

Bauer: Hannes – loß mich däs mache – es is als doi Modder.

11. Auftritt

Vorige – Kätche.

Kätche: (aufs höchste erregt) Hoschdes em Vadder gesoat, Hannes?

Hannes: Er waaß alles.

Kätche: Vadder iwver dich bricht veel uff aamol eroi, däs hoschde wäiklich net vedient.

Bauer: (resigniert) E Uglick kimmt selde allaans – Awer – ich häbb ders schun emol gesoat, un soahs noch emol, ich bin aa an manchem schuld. Wie mer sich bett, sou schleefft mer. (Pause.) Moi Läwe woar e Trauerspeel. – Jetz stäihn mer vorm letzschde Akt.

Hannes: Nor Geduld, Vadder. Es is noch net alle Doa Owend.

Kätche: Vadder sou lang meer zwaa läwe, soll ders net schläächt gäih.

Bauer: Ihr seid aa noch es Aanzige woas mich uffräächt helt. Es Schicksal hot Eich Junge zammegefihrt. Däs is besser, als wanns es Geld gewäst weer. Däs sieht mer an uns zwaa Oalde.

12. Auftritt

Die Bäuerin tritt ein, eine dampfende Kaffeekanne in der Hand

Bäuerin: Sou, kummt mer wolle Kaffee trinke. Ehr hoabt lang druff woarte misse. Ich häbb heit e bissel länger gebraucht, dodefor isser awer um sou beser. Meer isser zu staik, ich trink liewer uffgewärmte von geschdern. (Lautlose Stille – der Bauer gießt sich ein – die übrigen außer der Bäuerin folgen seinem Beispiel. Nach kurzer Zeit verzerrt der Bauer sein Gesicht. Er springt mit lautem Gepolter auf.)

Bauer: Woas is däs? Meer isses sou, als deht der Kaffee nooch äbbes schmecke (reicht seine Tasse der Bäuerin hin). Es is kaa Oibildung, do vesuch emol, woas de do in doine Hexekisch zammegebraut hoschd.

Bäuerin: (sträubt sich) Es fellt mer net oi, ich kann sou staike Kaffee net vertraae.

(Unterdessen sieht man das Gesicht des Schwarzen Chrischdoph zum Fenster hereingrinsen)

Bauer: Kunstick, Gift kann kanner vetroae (mit donnernder Stimme) un in dem Kaffe do, is Gift droi, do meschd ich drum wette. Fraa, alleweil witte en Mord begäih.

Bäuerin: (leichenblaß – taumelt zurück) Moiner Seel net. – Wer kann soue Schläächtigkeit vun meer behaupte.

13. Auftritt

Vorige – der schwarze Chrischdoph tritt ein, der schon vorher unter der Tür erschienen war.

De schwarze Chrischdoph: Ei ich! Ich konns net nor behaupte – ich konns am Gericht aa beweise!

Bäuerin: (laut aufschreiend) Der liegt! Chrischdoph du liegschd. – Der liegt, glaabtem nix, der hot mer e Fall geschdellt.

De schwarze Chrischdoph: Und du bist souwer enoigange. Däsmol woar de Jäjer schlauer wie de Fuchs. (Pause.)

Bauer: (aufgebracht) Also doch! Hannes holl die Bolezei!

Hannes: (zögert) Vadder spar mer den Gang – es is doch als moi Modder.

Bauer: Un moi Fraa, wu mich an de Oabgrund gebroacht hot.

(Große Pause. – Der Bauer sitzt gebrochen auf seinem Stuhle. Kätche steht neben ihm.)

Bäuerin: (in sich zusammengesunken) Verzeiht mer, mich hot die Habgier geblend, bringt mich net ins Zuchthaus, ich will jo gäärn wieder gut mache woas ich an Eich gesinnigt häbb.

Kätche: Vadder, vezeiht er – sie ist gestroft genunk.

Während Hannes und Kätche den Vater zu beschwichtigen suchen, tritt der schwarze Chrischdoph an die zusammengekauerte Bäuerin heran.

De schwarze Chrischdoph: Sou – jetzt kimmt die Oabrechnung zwische uns zwaa. Es hot lang gedauert bisses dezu kumme is. Dende zum Lump gemoacht hoschd, der kann heit mit Verachtung uff dich erunnergucke. Es gitt doch noch Vergältung uffde Welt.

Bäuerin: (stehend) Schrischdoph – vezeih mer, ich waaßes, aa an deer häwwich schläächt gehannelt.

De schwarze Chrischdoph: Erum is erum! – Un meer konnschde nix mäih gut mache. Moi Läwe is vepuscht un bleibt vepuscht. Heit bin ich en Vagabund, vun dem kaaner nix wisse will.

Bäuerin: Ich will dich mit Geld unerstize, grind der e Hoim.

De schwarze Chrischdoph: Ich bin ausgestouße aus de Menschheit. Meer isses am liebschde, wann ich for mich bin. Die Beem im Woald sin moi beschde Kumeroare. Dene kann ich moin Kummer ouvertraue, die veroore mich net!

Bäuerin: Chrischdoph!

De schwarze Chrischdoph: (in seinem Selbstgespräch fortfahrend) Wer in junge Joahrn kaa Hoimat gehatt hot – es Aolter kannem kaa mäih gäwe.

(Der Bauer, Hannes und Kätche treten an Beide heran)

Bauer: Chrischdoph, ich dank der for alles. – Heit hoschde mäih guures gestift als hunnert Schoiheilige inem ganze Joahr. – Mich hoschde vum Dout gerett – un die do (deutet auf die Bäuerin) vorem Mord. Wann ich wirrer mol zu äbbes kumme sollt, ich will mich gäärn erkenntlich zeije. Bis dohi soll ders de liewe Gott vegelte. Awer aa Bitt häwwemer noch an dich.

De schwarze Chrischdoph: Un die weer?

Bauer: (deutet auf die Bäuerin)Mer wollese net vors Gericht bringe. Die Blamach wolle mer uns un deren et ouduh. – Sie woar als moi Fraa un is die Modder vum Hannes.

De schwarze Chrischdoph: (nachdenklich mit gesenktem Blick in sich gekehrt) Un näwe moim Vadder un moiner Modder de aanzige Mensch, wu ich emol wäiklich gäärn gehatt häbb. Wann ders wollt – vun meer soll kaaner woas erfoahrn.

(Die Bäuerin hat sich allmählich emporgerichtet; reicht weinend dem Bauer und Chrischdoph die Hand)

Bäuerin: Ich hoabs net um Eich vedient. Wie kann ichs gut mache. Ich will alles duh – un wans moi ganz Vemeje koschd.

De schwarze Chrischdoph: (deutet auf Hannes und Kätche, die Hand in Hand abseits stehen) Un dene zwaa! Dene kann Eier Geld nütze, dene staiht noch die Zukunft offe! (Pause – alle schauen verwundert auf Chrischdoph) Die wolle doch haijern, wie ich vorde gehäjert häbb – an dene konnschde veel wirrer gut mache, woas de an annere schläächt gemoacht hoschd.

Bäuerin: Däs will ich gäärn duh – ich soig defor, die Howet kimmt net zor Verstaijerung.

Bauer: (nimmt Chrischdoph bei der Hand) Chrischdoph – deer is veel Uräächt im Läwe geschäih. Du bischd kaan Lump, wiede vum ganze Ort higeschdellt werschd. Bleib bei uns; ich duh for dich, woas ich kann. Du sollschd wirrer beide Leit zu Aasähe un Respekt kumme!

De schwarze Chrischdoph: Gäbt Eich nor kaa Mieh. Es is net mäih neerig. Bis moje um die Zeit bin ich schun weit wäk von do. Ich bin am liebschde wu mich niemand kennt un wu kaan Hahn nooch mer kreeht. Moi Hoimat is die Fremm! (zwischen Hannes und Kätchen tretend)
Wannich awer Eich zwaa e Hoimat häbb grinde hälfe, dann häwwich wenigstens aan Zwäck im Läwe erfüllt. Un wanns Eich emol gut gäiht un waaner glicklich minanner wird, - - Dann denkt manchmol zerick an de schwarze Chrischdoph.

ENDE